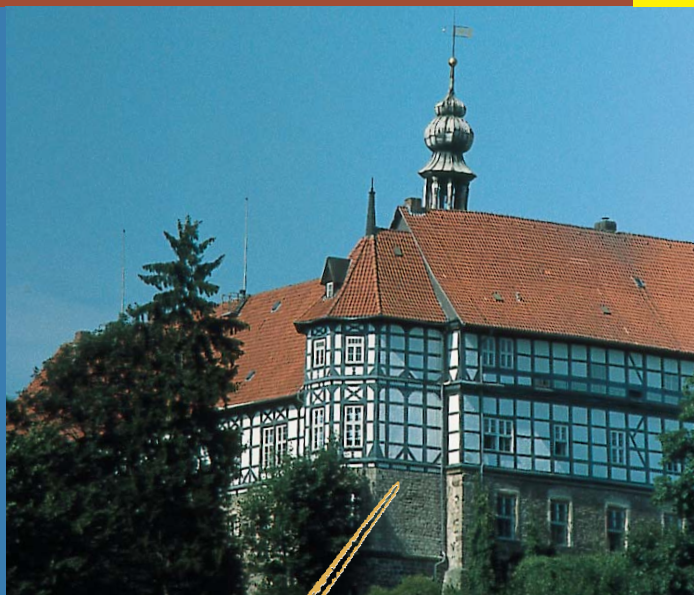


 **GEO-PARK**®  
Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen



Landmarke 5

# Schloss Herzberg



GLOBAL  
GEO-PARKS  
NETWORK

**GEO-NATURPARK Harz**  
*assisted by* **UNESCO**



*Innenhof Schloss Herzberg*

Der weithin sichtbare Stammsitz des Welfenhauses befindet sich 279 m über NHN auf dem lang gestreckten Schlossberggrücken. Nach dem Brand im Jahre 1510, der den Vorgängerbau zerstörte, wurde das Schloss als Renaissancefachwerkbau wieder errichtet. Es ist Niedersachsens größtes Schloss in Fachwerkbauweise.

Im Museum wird auch über die Schloss- und Herrschaftsgeschichte informiert. Die Ausstellung zu Forstwirtschaft und Bergbau gibt Einblick in die historische Entwicklung dieser beiden, den Harz prägenden, Wirtschaftszweige. Sehenswert sind auch der Rittersaal sowie der Turm im Innenhof mit seinen farbig gefassten Zierschnitzereien der Spätrenaissance.

An den steilen Schlossberghängen steht der Hauptdolomit des Südhärzer Zechsteingürtels an. Örtlich zeigen Felstürme und Erdfälle an, dass das Sieberwasser unter dem Schloss- und Nüllberg versickert und den Felsuntergrund aus Dolomit und Gips kräftig ablaugt.

Verwitterte Flussschotter aus Harzgesteinen auf dem Schlossberg beweisen, dass die Sieber am Beginn des Eiszeitalters hier oberhalb verlief. Seither hat sie sich kräftig eingetieft. 350 m südöstlich vom Schloss versteckt sich in flacher Senke der versumpfende Ochsenpfuhl. In ihm ist Grundwasser aufgeschlossen, dessen Wasserspiegel schon wenige Meter unter dem Bett der vorbeifließenden Sieber liegt. Es zeigt, dass Sieberwasser vom Flussbett abfallend in den Schottern nach Südosten zieht, wo es an der Rhumequelle wieder zu Tage tritt. Zu diesen unterirdischen Auslaugungserscheinungen zählt auch inmitten der Stadt der Jues-See, ein großer Doppelerdfall, der nach dem Ende der letzten Eiszeit einstürzte. Dieses ungewöhnliche Verhalten des Grundwassers manifestiert die geologische Grenze, die den ganzen Harzwest- und -südrand markiert.

## **Öffnungszeiten Museum:**

### **November bis März**

**Di. - Fr. 11.00-13.00 und  
14.00-16.00 Uhr**

**Sa. & So. 11.00-13.00 und  
14.00-17.00 Uhr**

### **April bis Oktober**

**Di. - So. 10.00-13.00 und  
14.00-17.00 Uhr**

**☎(05521) 47 99**

**[www.museum-schloss-herzberg.de](http://www.museum-schloss-herzberg.de)**

# Karstwanderweg

Von Förste im Westen bis Pölsfeld (Landmarke 12) im Osten reihen sich am südlichen Harzrand auf 100 km perlschnurartig Erscheinungen aneinander, die auf die gesteinsauflösende Wirkung des Wassers zurückgehen: Höhlen, Erdfälle und Dolinen, Karstquellen, Bachschwinden und Flussversinkungen, Karstkegel, Schlotten, geologische Orgeln, Felsen und weiße Felswände, gebildet aus dem besonderen Gestein des Südharzes, dem Gips.

Der Karstwanderweg erschließt diese einzigartige Gipskarstlandschaft in den Landkreisen Osterode, Nordhausen und Mansfeld-Südharz. Bei Herzberg am Harz und Bad Lauterberg bestehen zwei parallele Karstwanderwege, die sich gut zu Rundwanderungen verbinden lassen.

Ausgewählte Wanderempfehlungen enthält der multimediale Führer zum Karstwanderweg, der im Buchhandel oder bei den Tourist-Infos erhältlich ist. Der Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V. richtet Veranstaltungen, insbesondere die geführten Sonntagswanderungen, aus.

[www.karstwanderweg.de](http://www.karstwanderweg.de)



Am Karstwanderweg



Landschaft am Karstwanderweg

## Das Gebiet

Die Landmarke Schloss Herzberg gibt Einblick in die geologische Situation des südlichen Harzrandes. Hier dominieren der Dolomit und im Untergrund die Gipsgesteine der Zechsteinzeit sowie die Ablagerungen, Ereignisse und Landschaftsformen, die das Ergebnis des Eiszeitalters und der geologischen Gegenwart sind. Dazu gehören die mächtigen Kiesablagerungen der Flüsse Oder und Sieber, aber auch die Verkarstung, die unterirdische Entwässerung und ihre vielfältigen Spuren: versinkende Flüsse, Erdfälle über ihren unterirdischen Laufstrecken und die größte Karstquelle Norddeutschlands, die Rhumequelle. Ehe der moderne Mensch einwanderte, jagten in dieser wildreichen Landschaft Neandertaler! Ihre Hinterlassenschaften fanden sich in der Einhornhöhle. Die interessantesten Aufschlüsse und Plätze des Harzrandes und des Harzvorlandes sind durch den Karstwanderweg erschlossen.

## Einhornhöhle Scharzfeld

Diese Naturhöhle im Zechsteindolomit liegt nördlich von Scharzfeld. Entstanden ist sie bereits vor 3 Mio. Jahren während der ausgehenden Tertiärzeit. Bei feuchtwarmem Klima drang mit Kohlendioxid angereichertes Regenwasser vom Waldboden in die Kluftspalten des Dolomitsfelsens. Über Jahrhunderte entstand dadurch ein riesiger Hohlraum. Im nachfolgenden Eiszeitalter wurde die gesamte Höhle dann allmählich und fast vollständig mit 15 bis 30 m mächtigen Ablagerungen aus Lehm, Ton, Dolomitsand und eingeschlammten Flusskiesen verfüllt. Unter dem Führungsweg der heute sichtbaren Höhle liegen wertvolle konservierte Zeugnisse des gesamten Eiszeitalters. Große Hallen und Dome sind durch flachere Gänge miteinander verbunden. Die Einhornhöhle ist mit über 600 m erschlossener Ganglänge die größte für Besucher zugängliche Höhle im Westharz.

Als ergiebige Fundstelle für das "Heilmittel Einhorn" wurde sie europaweit berühmt. Seit dem Ende des 17. Jh. ist bekannt, dass die Knochen fossile Reste vom Höhlenbären und anderen Großsäugern sind. 1985 gelang der Fund von Steinwerkzeugen aus der Altsteinzeit. Jüngste Ausgrabungsbefunde ergaben, dass die Höhle vor über 100.000 Jahren von Neandertalern besiedelt war! Ein heute verschüttetes Höhlenportal war bis in die jüngste Kaltzeit hinein ihr "Werkstattbereich"; Knochenreste von über 70 Tierarten wurden gefunden.

Welche Erkenntnisse mögen sich in diesem eis- und steinzeitlichen geologischen Archiv noch gewinnen lassen?

Der Einhornhöhle gegenüber liegt die malerische Ruine der 1761 zerstörten Burg Scharzfeld, die sich in eine mächtige Felskulisse aus Zechsteindolomit einschmiegt. Drei Naturlive-Rundwanderwege mit ca. 60 Installationen verbinden die Einhornhöhle mit der Steinkirche und der Burgruine Scharzfeld.



In der Einhornhöhle



Nationaler Geotop®



Bärenkiefer aus der Einhornhöhle

**Öffnungszeiten der Einhornhöhle:****April - Oktober: Di.-So. 10.00 - 17.00 Uhr****Jan. - März: Sa./So. 11.00 - 16.00 Uhr****Während der Weihnachtsferien in Niedersachsen****nur auf Anfrage; Gruppenführungen, Sonderführungen, barrierefreies Unter Tage-Objekt****[www.einhornhoehle.de](http://www.einhornhoehle.de)****☎(05521) 997559**

## Tropische Riffe im Südharz bei Bartolfelde und Barbis

Die B 243 führt östlich Osterhagen auf eine 333 m über NHN hohe Erhebung. Es ist die Elbe-Weser-Wasserscheide. Der Höhenzug kommt aus dem Harz und taucht an den Westersteinen zwischen Barbis und Osterhagen in das Eichsfeld ab. Als das Zechsteinmeer vor 258 Mio. Jahren das Harzgebiet überflutete, bildete diese Eichsfeldschwelle eine langgestreckte Untiefenzone mit vielen Inseln. Flachwasserzonen ermöglichten das Wachstum von tropischen Riffen.

Der Südharz lag in tropischer Wärme in der heutigen Position von Kairo. Den Atlantik gab es noch nicht, westlich dieses "nordeuropäischen" Zechsteinmeeres lag Amerika. Das Meer drang schnell von Norden her zwischen Norwegen und Schottland vor. Trockenes Klima, durchlichtetes Wasser und viele gelöste Stoffe förderten das Wachstum koloniebildender Organismen, deren Bauten vom Meeresboden bis zur Oberfläche Riffe aus organisch gebildetem Kalk auftürmten. Als harte, massig-ungeschichtete Gesteinskörper haben viele dieser Riffe am Südharz der späteren Verwitterung gut widerstanden. Die Westersteine sind ein sehr gut aufgeschlossenes, für Europa einzigartiges Riff, das nur aus Algenmatten (Stromatolithen) aufgebaut ist.

Bei Bartolfelde trug die Brandung ältere Grauwackenklippen ab, Gesteinsschutt blieb auf dem flachen Meeresboden liegen. Auf Klippen im flachen Wasser siedelten u. a. riffbildende Moostierchen. Im ehemaligen Steinbruch Bartolfelde erkennt man ihre dolomitischen Ablagerungen samt Fossilien. Dieser ungeschichtete Dolomit sitzt unmittelbar der oberdevonischen Südharzgrauwacke auf. Links im vorgelagerten Schutt sieht man durch die Brandung abgerissene Blöcke von Grauwacke. Beide Naturdenkmale sind Momentaufnahmen aus der Erdgeschichte.



Westersteine im Winter

Wie die Einhornhöhle ist auch die Steinkirche eine Klufthöhle im Zechsteindolomit. Von weit her ist ihr großes Portal am Westhang des Steinberges hoch über der Ortschaft Scharzfeld sichtbar. Bei Ausgrabungen, ab 1925 durch das damalige Provinzialmuseum Hannover durchgeführt, fand man die Überreste eines 15.000 Jahre alten Rentierjäger-Rastplatzes mit Feuerstelle aus der Weichsel-Kaltzeit. Um diese Feuerstelle herum wurden Werkzeuge sowie Knochen von Rentieren, Schneehasen und anderen Eiszeittieren gefunden. Die Rentierjäger konnten vom Berg die Tierherden in der Stepplandschaft beobachten.



Alter Stich der Steinkirche

Vor etwa 1.000 Jahren wurde die Naturhöhle durch Bearbeitung des Felsinnenraums, der Schachtpalte und des Portals zu einer christlichen Kirche umgewandelt. In den Fels im Portalbereich wurden Weihwasserbecken und Kanzel eingearbeitet. Balkenwiderlager und der Fund von Ziegelsteinen deuten auf eine Bebauung des Vorplatzes. Vom 9./10. bis in das 15. Jh. hinein hat dieser Vorplatz auch als Friedhof für mehr als 100 Menschen gedient. In einem teilweise in den Dolomitfels gehauenen "Steinsarg" wurde 1937 das Skelett einer Frau entdeckt. Lohnenswert ist die Wanderung zu den Halbhöhlen am benachbarten Scharzfelder Schulberg mit mittelsteinzeitlichen Funden.



Steinkirche

**Informationen:** [www.natur-live.de](http://www.natur-live.de)

 **GEO PARK**®  
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen



Die Karte auf der rechten Seite hilft Ihnen bei der Planung Ihrer ganz persönlichen Georoute rund um das Schloss Herzberg. Geotope, geologische Einrichtungen und ausgewählte historische Bauwerke können Sie besuchen, besichtigen oder erwandern.

Der Regionalverband Harz e. V. wünscht Ihnen gute Erholung und interessante Einblicke in Geologie und Geschichte im Geo-Naturpark Harz!

## Rhumequelle und Pöhlder Becken

Pöhle liegt mitten in dem nach dem Ort benannten Pöhlder Becken, einer breiten von löslichen Gipsgesteinen unterlagerten Auslaugungssenke. Der zentrale Teil des Pöhlder Beckens wird von mächtigen eiszeitlichen Schotterablagerungen bedeckt. Die Oder verliert hier einen erheblichen Teil ihres Wassers in den Zechsteinuntergrund, wo es in tiefen Karsthöhlen weiterfließt. Die Versickerungsstellen von Oder und der weiter nördlich verlaufenden Sieber liegen 40 und 70 m höher als der Quelltopf der Rhumequelle. Erdfallreihen zeigen den unterirdischen Lauf des Karstwassers bis zur Quelle an. Sie schütet im Mittel 215.000 m<sup>3</sup> Wasser am Tag, d.h. 2,5 m<sup>3</sup>/s. Zu Hochwasserzeiten kann die Schüttung bis zu 5,5 m<sup>3</sup>/s steigen. Das Wasser hat eine gleichbleibende Temperatur um 8° C. Quellen dieser Art haben die Menschen seit jeher angezogen, denn schon seit Jahrtausenden sind Quellen für Menschen mystische Orte. Auch die Rhumequelle war ein alter Kultplatz. Das Wasserwerk Rhumspringe versorgt heute über 50.000 Einwohner des nördlichen Eichsfeldes mit Trinkwasser aus dieser Quelle.



Die Rhumequelle

Eine Wanderung um Pöhle erschließt die Spuren der Eiszeit und des unterirdischen Wassers: Die Kiesgruben um Pöhle, Herzberg und Hattorf zeigen die Unmassen an zugrundem Gesteinsschutt, der unter den Bedingungen des kaltzeitlichen Bodenfrostes aus den Harztälern in das flachere Vorland verfrachtet wurde. Große Erdfälle deuten auf die unterirdische Höhlenbildung hin. Dazu zählt der Wiedensee und sie finden sich auch im Pöhlder Wald sowie am Rotenberg. Alle sind durch den Karstwanderweg erschlossen.



Legende:

Karstwanderweg

# Erdgeschichte an der Klinik Herzberg

Beim Bau des Krankenhauses erschloss die Baugrube einen schwierigen Baugrund, der einen guten Einblick in die erdgeschichtlichen Vorgänge vermittelt. Ein Porphyrgang, also ein vulkanischer Förder-schlot, ist am hinteren Parkplatz in der Böschung zu sehen. In die Grauwackengesteine wurde während der Rotliegendzeit (vor etwa 270 Mio.

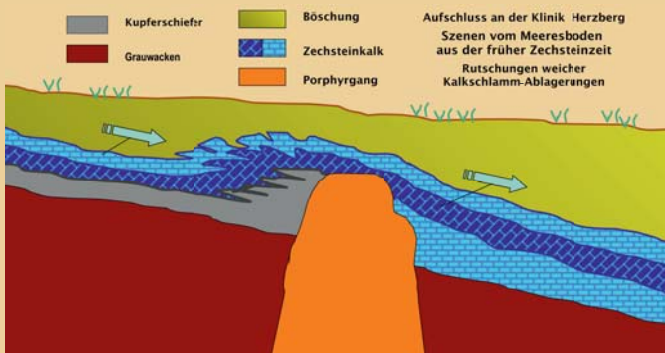


Aufschluss bei Herzberg

Jahren) eine 25 m tiefe und bis zu 80 m breite steilwandige Schlucht eingetieft. Später füllte das vorrückende Zechsteinmeer die Schlucht vollständig mit seinen Ablagerungen aus, deren unterste der ca. 40 cm dicke Kupferschiefer ist. Die Lebewesen des Zechsteinmeeres füllten die restliche Mulde mit Kalkschlamm an, der heute den Zechsteinkalk bildet. Am geneigten Meeresboden kam der noch weiche Kalkschlamm ins Rutschen und wurde vor Hindernissen, wie hier vor dem Porphyrgang zu beobachten, in Falten geworfen.

Im frühen Eiszeitalter schnitt die Lonau ein Tal in den Kalkstein und füllte dieses mit Sanden und Kiesen. Das Grundwasser schuf im Kalk kleine Höhlen, in denen sich weiche Manganerze bildeten. Um das Krankenhaus auf diesem unterschiedlich tragfähigen Baugrund sicher zu gründen, mussten 230 Betonpfähle bis 30 m in den Untergrund gesetzt werden.

Folgt man vom Krankenhaus dem Nationalpark-Seelenpfad bzw. dem Karstwanderweg nach Westen bis Mühlenberg, kommt man an zahlreichen Pingen vorbei – Spuren der Bergbauversuche vergangener Jahrhunderte auf das hier ausstreichende Kupferschieferflöz.



## Lonauer Wasserfall bei Herzberg

7

Unterhalb dieses einzigen natürlichen Wasserfalls im Westharz fließt die Lonau mit der Sieber zusammen. Während die kleinere Lonau über harte Grauwacken fließt und sich in diese nur langsam einschneiden kann, hat die wasserreichere Sieber die am Zusammenfluss beider Flüsse anstehenden weichen und löslichen Zechsteinschichten ausgeräumt und dabei ein breites Tal geschaffen. Die Sieber tiefte ihr Tal im Übergang zwischen Gebirge und Harzvorland bedeutend schneller ein, so dass das Lonautal "hängen blieb". Daher stürzt die Lonau heute etwa 10 m tief als Wasserfall in das Siebertal. Die eigentliche Wasserfallsschlucht liegt im weichen Kulmtonschiefer. Er konnte der Erosion durch das Wasser nicht widerstehen. Noch vor Beginn der ersten Eiszeit (Entstehung der Oberterrasse), vor ca. 500.000 Jahren, floss die Lonau über Mühlenberg und Hörden in die Sieber. Erst in den nachfolgenden Eiszeiten entstand der heutige Unterlauf samt Wasserfall.



Wasserfall

Unterkarbon

## Hanskühnenburg bei Lonau

8

Eine Wanderung zu den Ackerquarzit-Felsbildungen der Hanskühnenburg ist von Lonau, Sieber und Riefensbeek-Kamschlacken möglich. Oben angekommen, hat man von der Nationalpark-Waldgaststätte Hanskühnenburg einen guten Rundblick: Vom Aussichtsturm schweift der Blick bei schönem Wetter bis zum Brocken, in das Südhartzvorland und zum Thüringer Wald. Die große Gesteins Härte des Acker-Bruchberg-Quarzites bewirkt eine hohe Beständigkeit gegen Verwitterung und Abtragung, so dass der Acker-Bruchberg-Zug im Laufe der letzten Jahrtausende als Höhenrücken herauspräpariert wurde. Aus diesem Quarzit besteht die namensgebende Felsengruppe „Hanskühnenburg“. Sie besteht fast vollständig aus feinkörnigem weißen bis hellgrauen Quarz. Das Gestein wirkt äußerlich homogen und – abgesehen von Klüften – nahezu strukturlos. Mit der Lupe lässt sich an Bruchflächen erkennen, dass der Quarzit fast komplett aus Abermilliarden von winzigen Quarzkörnern besteht. Das Ursprungsgestein war ein sehr reiner Sand, dessen Schichtung sich nicht mehr erkennen lässt. Er wurde hier in der älteren Karbonzeit vor ca. 340 Mio. Jahren in Äquatornähe durch Erdbeben und untermeerische Rutschungen in eine Tiefseerinne verfrachtet und abgelagert.



Hanskühnenburg

Nach der Auffaltung und Heraushebung des Harzes aus dem Meer im oberen Karbon setzte im Zeitalter des unteren Perm, der Rotliegendzeit, Vulkanismus ein. Spalten im neu gebildeten Grauwackengebirge füllten sich mit glutflüssigem Magma und förderten dies an die Oberfläche; es erkalte zu einem heute blausviolett bis rosa gefärbten Gestein, dem Porphyr. Solche Porphyrvulkane sind der Große und der Kleine Knollen nordöstlich von Herzberg, die beliebte Wanderziele sind. Auf dem Weg zur bewirtschafteten Knollenbaude (687 m über NHN) kann man weitere mit Porphyr gefüllte Förderspalten entdecken. Ihre oberirdischen Ergüsse sind in jüngerer Zeit schon wieder abgetragen. Bei gutem Wetter reicht der Blick vom Großen Knollen bis zum Großen Inselsberg im Thüringer Wald!



Aussichtsturm auf dem Großen Knollen

**Öffnungszeiten „Knollenbaude“**

**tgl. 9.00 – 17.00 Uhr, Montag Ruhetag (außer an Feiertagen)**

**☎ (05585) 222**

## Schaubergwerk

## Scholmzeche Bad Lauterberg

Dieses Besucherbergwerk gibt Einblicke in die lokale Montangeschichte. Die in Bad Lauterberg am Kurpark am Ufer der Oder gelegene, 1989 eröffnete Anlage zeigt eine interessante Kombination von alten Bergwerken: den 1837 angelegten Eisenstein-Suchort der „Scholmzeche“, der in den 1940er Jahren zu Luftschutzzwecken erweitert wurde, und den vorderen Teil des 1710-1718 getriebenen „Aufrichtigkeit Tiefen Stollen“, der montanhistorisch wichtigsten Sehenswürdigkeit. Der Rundweg durch das Bergwerk ist 250 m lang und beginnt an der Wilhelmi-Brücke. Im Stollen sind bergmännische Arbeitsplätze und Stollenausbauarten dargestellt. Gezeigt werden Erze, Gesteine sowie bergbauliche Arbeitsutensilien. Der Rundgang führt in den historischen Wasserlösungsstollen der Grube „Aufrichtigkeit“. Sehr eindrucksvoll ist der Erzgang mit Kupfer und Schwerspat. Das Nebengestein besteht aus oberdevonischen Grauwacken und Tonschiefer. Ein wasserbetriebenes Funktionsmodell eines Kunstrades mit Schubstange und Schwingenkunst im Maßstab 1:6 zeigt anschaulich die historische Gestängewasserhaltung.



Blick in den Stollen

Am Bergbaustandort Bad Lauterberg wurde im Tal der Krümmen Lutter noch bis 2007 Schwerspat abgebaut.

**Öffnungszeiten**

**April bis Oktober: Di., Fr. und Sa. 15 Uhr**

**November bis März: Fr. und Sa. 15 Uhr**

**☎ (05524) 92040**

**www.badlauterberg.de**

Von der Bahnhofstraße Bad Lauterberg über die Schanzenbrücke und die Hüttenstraße ist das technische Denkmal Königshütte zu erreichen (ausreichend Parkmöglichkeiten auf dem Hüttengelände).

Die Königshütte wurde unter der Regentschaft von GEORG II. AUGUST (1683-1760), Kurfürst von Hannover und König von Großbritannien, ab 1733 erbaut, nachdem im Zuge der merkantilistischen Wirtschaftspolitik zuvor 1707 die Rothehütte (im heutigen Königshütte) und 1715 die



*Brunnen und Hüttenchenke*

Eisenhütte zu Uslar entstanden. Noch ehe im Jahr 2001 der Betrieb endgültig eingestellt werden musste, konnte der 1983 gegründete Förderkreis Königshütte Bad Lauterberg e. V. 1997 im ehemaligen Proberhaus (Analysehaus) auf der Königshütte das „Südharzer Eisenhüttenmuseum“ eröffnen. Das Museum gibt in zwei Räumen interessante Einblicke in die Grundlagen der Eisenverhüttung, die Funktion der Königshütte und die vielfältige Produktpalette. Ein Ausstellungsschwerpunkt ist der Eisenkunstguss.

Das einmalige Hüttenensemble, so wie es von jedermann auch außerhalb der angebotenen Führungen besucht werden kann, entstammt zwei Bauphasen. Der 1. Bauperiode (1733-1740) zuzuordnen sind das Verwaltungsgebäude mit Faktorei und Wohnungen sowie die ehemalige Hüttenchenke.



*Eisenmagazin der Königshütte*

Der größte Teil der Gebäude stammt jedoch aus der 2. Periode (1820-1840). Unter diesen verdient das ehemalige Eisenmagazin im neoklassizistischen Stil mit seinen vier gegossenen eisernen Säulen besondere Erwähnung.

#### **Öffnungszeiten der Königshütte**

**Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat Führung um 15.00 Uhr am Treffpunkt Hüttenbrunnen oder nach Anmeldung bei Herrn Hillegeist ☎(0551) 7700683 [www.koenigshuette.com](http://www.koenigshuette.com)**

# Ausgewählte Informationsstellen, Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten

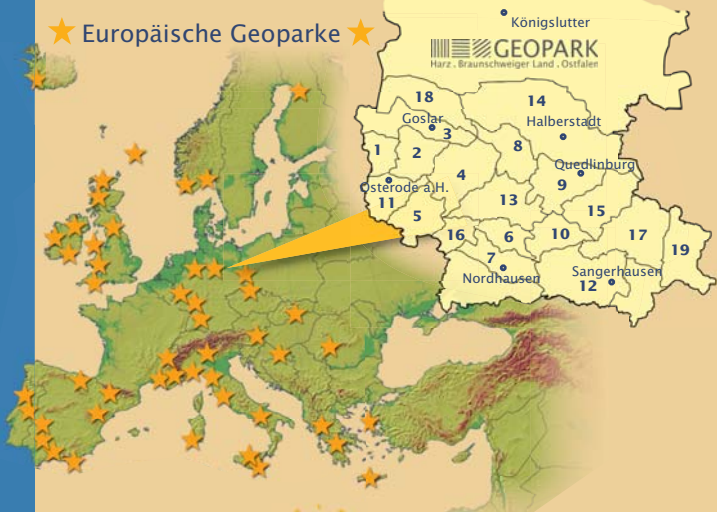


- 1 Hotel „Englischer Hof“  
Herzberg am Harz  
[www.englischer-hof.de](http://www.englischer-hof.de)  
☎ (05521) 8969-0
- 2 Landhaus Schulze  
Herzberg am Harz  
[www.landhaus-schulze.de](http://www.landhaus-schulze.de)  
☎ (05521) 8994-0

## REGIONALVERBAND HARZ E.V.

Der Übersichtskarte können Sie die Lage aller Landmarken entnehmen. Wie dieses Falblatt werden Ihnen auch die Falblätter für die anderen Landmarken helfen, Ihren nächsten Besuch im Geopark zu planen.

### ★ Europäische Geoparke ★



[www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
Telefon: 0 39 46 - 9 64 10, eMail: [rhv@harzregion.de](mailto:rhv@harzregion.de)  
6. Auflage (75–90 Tsd.). © Regionalverband Harz e. V.  
Alle Rechte vorbehalten. Quedlinburg 2011

Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)  
Autoren: Dr. K. George, Dr. F. Knolle, Dr. R. Nielbock, Dipl.-Geol. F. Vladi,  
Fotos: Bertram, George, Nielbock, Vladi, RVH  
Redaktion: Dr. K. George, Ch. Linke  
Gestaltung: Design Office Agentur für Kommunikation, Wernigerode  
Druck: Koch-Druck, Halberstadt